

## Waldführung mit Herrn Stadtförster a.D. Schlierer auf dem Moldenberg am 28. Mai 2009

Die Wanderung beginnt am Sportplatz auf dem Moldenberg (oberhalb von Schnaitheim) und führt am Gasthaus vorbei auf einen rechts abbiegenden Kiesweg mit einem schön gleichmäßig gewachsenen 200 Jahre alten Ahorn.



Der eigentliche Name lautet Muldenberg, entstanden durch die vielen Mulden während dem Oolith-Abbau, die jetzt aber teilweise eingeebnet sind.

Vom Weg aus ist heute noch eine Schneise ins Tal zu erkennen, auf der der Abraum des Oolith abrutschte. Heute ist diese Schneise mit 25 Jahre alten Bäumen zugewachsen, die allerdings nur minderwertiges Holz zum Verfeuern liefern. Der Wald ist durch Rückegassen in einzelne Regionen unterteilt, um gefällte Baumstämme aus dem Wald auf die Hauptwege zu ziehen. Dadurch kann die Rinde einzelner Bäume verletzt werden (Schleifschäden).

Bäume, die vom Förster ausgesucht und durch ein Band markiert werden, bleiben beim Auslichten und Fällen stehen, während andere dünnere und zu dicht wachsende Bäume gefällt werden.

Rotbuchen können durch Windeinfluss durch sog. Drehwuchs verformt werden.

Neben den Wegen sind kleine Steinbrüche zum Wegebau entstanden. Diese sind bereits im Laufe der Zeit wieder überwachsen.

Die Wiederbewaldung geschieht heute durch die Natur. Nur durch Aussamen sind noch vor hundert Jahren freie Flächen wieder dicht mit Mischwald – Buche (am meisten standortfest), Ahorn, Esche - überwachsen. In diesem dichten, naturnahen Bestand, der schlecht ausgelichtet werden kann, entsteht ein sog. Innenklima. Alte und dürre Bäume werden nicht beseitigt und „verjüngen“ sich selbst, d.h. Käfer, Vögel und Pilze sorgen für Verrottung. Dieser Wald wird auch „lückiger“ Wald genannt.



Durch die Stürme „Wibke“ und „Lothar“ entstandene freie Flächen sind bereits wild zugewachsen und können erst nach mehreren Jahren wieder aufgeforstet werden. Außerdem gibt es Lichtungen mit jungem Wald mit vielen Baumarten, der über mittelaltem Wald entstanden ist.

Birken sind die größten Wassersäuger eines Waldes und wurden früher als „Unkraut“ beseitigt. Außerdem beschädigten sie bei Wind in der Nähe stehende Fichten. Fichten waren auch durch Rotfäule (eine Pilzart) gefährdet und sind weniger standfest als Weißtannen.

Mitten im Wald liegt die „Gehrehülbe“, die von den Bauern für die Waldweide als Tränke künstlich angelegt wurde. Damit das Wasser, wie sonst üblich auf der Schwäbischen Alb, nicht versickern konnte, wurde der Tümpel zuerst mit wasserundurchlässigem Letten (Lehm) ausgekleidet.



Hin und wieder steht am Wegesrand eine „Wellingtonie“ = Mammutbaum, die als Fremdbaum dort gepflanzt wurde.

Rehböcke markieren ihr Revier für den ganzen Sommer durch sog. Plätzen durch Abschaben der Rinde an jungen Bäumen.

Abseits des Weges trifft man auf den „Gehenschacht“, eine Schacht- oder Spalthöhle, die bis 15 m Tiefe erforscht ist.

Bei Neuanpflanzungen wird eine Wachstumshülle, die nach 10 Jahren verrottet ist, um die jungen Setzlinge gehüllt, um diese vor Verbiss zu schützen.



Die württembergischen Herzöge kamen zur Jagd nach Schnaitheim auf den Moldenberg. Ihnen zu Ehren wurde vor 400 Jahren eine Eiche, der Königsbaum, gepflanzt, die heute noch bewundert werden kann.

Im Frühjahr blühen viele Orchideenarten.